

EXTRABLATT

ARTS OF THE WORKING CLASS

工人階級的藝術 - Artes de la clase obrera - İşçi Sınıfının Sanatları - فنون الطبقة العاملة - מְסֻכֵּי תְּחִיבֵי מְעֻמְדֵי הַמְּסָרֵי - Sztuka klasy robotniczej
Künste der Arbeiterklasse - Umění dělnické třídy - Искусство рабочего класса - വർക്കർ ഓഫ് ആർട്ട് വർക്ക് - Arti della classe lavoratrice
Arti tal-Klassi tax-Xoghol - தொழிலாள வர்க்க கலை - Arbetsklassens konst - Τέχνες της εργατικής τάξης - वर्किंग क्लास की कला
労働者階級の芸術 - Ubuciko beKlasi Yokusebenza - Aşayan ti İşe Şişe - Farshaxanka Fasalka Shaqada - Artoj de la Laborisma Klaso

online & shops

3.⁵⁰ €/\$

Anticristos

on the streets

2.⁵⁰ €/\$

MARX UND
WAGNER

von Raphael Gross p. 1

MARXISM &
DISABILITY

by Keith Rosenthal p. 8

WER GLAUBT
AN DEN
KULTUR-
MARXISMUS?

by Marc Tuters p. 4

Is **Marx**
still a **Threat?**
آيا ماركس
هنوز هم
تهديديست؟

Ein Extrablatt anlässlich der Ausstellung „Karl Marx und der Kapitalismus“, die vom 10. Februar bis zum 21. August 2022 im Deutschen Historischen Museum zu sehen sein wird.

EDITORIAL

Rewriting Dante's Inferno as a descent into the modern "social hell" of the capitalist mode of production, Marx, writing in Kapital I, cast himself as a Virgil for the proletariat.

William Clare Roberts

Everything under heaven is in utter chaos; the situation is excellent.

Mao

von María Inés Plaza Lazo & Max Haiven

In this hellish age, when Marx's ideas are read in business schools, canonized in state museums and (mis)quoted by celebrities, are they still a threat to capitalism? In a moment when far-right grifters successfully mobilize mobs around the bogus threat of a satanic "cultural Marxist" conspiracy to destroy civilization, is there reason to hope Marx might still be our guide to collective liberation?

Was Marx just another 'great white man' whose thought today "weighs like a nightmare on the brains of the living"? Or was he a disabled, poor, (quasi-)racialized refugee community organizer from whom we still have much to learn? Does recognizing Karl's humanity, including his racism and sexism, threaten the immortal power of his ideas? In an era when the capitalist class are driving the world towards climate ruin, do we, more than ever, need Marxist conspiracies to abolish their power? Is Marx still a threat? A threat to whom? A threat of what?

Arts of the Working Class (AWC), the multi-lingual street journal on poverty, wealth, art and society which you are holding in your hands, offers this Extrablatt of provocations in critical dialogue with the Deutsche Historische Museum's (DHM) 2022 exhibition *Karl Marx und der Kapitalismus*. The Extrablatt is part of AWC's Issue 19, *ANTICRISTOS*, in which the newspaper seeks to learn from conspiracy theories and subvert their mechanisms. We squat accountability and care in order to make speculative promises of a different kind of future.

Edited by AWC's founding co-editor María Inés Plaza Lazo and scholar and activist Max Haiven, this Extrablatt begins with excerpts from the DHM Marx exhibition catalogue from curator Sabine Ritter and research advisor Jürgen Herres, as well as from the museum's President Raphael Gross and cultural theorist Rahel Jaeggi. Departing from their approach to Marx as a 19th century German figure, our other contributions take up Marx's legacy and importance to thought and social struggles in the 21st century. Here, we take inspiration from the DHM exhibition's key topics – Religions- und Gesellschaftskritik, Revolution und Gewalt, Neue Technologien, Ökonomie und Krise, Kämpfe und Bewegungen, Rezeptions- und Wirkungsgeschichte – to ask: is Marx only a German historical figure, or is he and/or are his ideas still a threat?

AWC & MRG

Max Haiven ist Autor und Lehrer und kanadischer Forschungslehrstuhl für Kultur, Medien und soziale Gerechtigkeit. Seine jüngsten Bücher sind *Art after Money*, *Money after Art: Creative Strategies Against Financialization* (2018) und *Revenge Capitalism: The Ghosts of Empire, the Demons of Capital, and the Settling of Unpayable Debts* (2020).

Haiven ist Herausgeber von *VAGABONDS*, einer Reihe kurzer, radikaler Bücher von Pluto Press. Er lehrt an der Lakehead University und leitet dort das ReImagining Value Action Lab (RiVAL).

Solange Manche contributed to the editorial process of this issue. She's a PhD candidate in French thought at the University of Cambridge where she is now on strike for better working conditions for postgraduate students and staff.

MARX & WAGNER

von Raphael Gross

Was ist Kapitalismus? Wir alle haben eine bestimmte Vorstellung davon – nur nicht dieselbe. Das Deutsche Historische Museum nähert sich dieser Frage in zwei aufeinander bezogenen Ausstellungen: einer zu Karl Marx und einer anderen zu Richard Wagner. Beide hatten für die Auseinandersetzung mit dem Begriff eine weitreichende internationale Bedeutung.

Dabei ist es bemerkenswert, dass Marx und Wagner unter „Kapitalismus“ jeweils etwas ganz anderes verstanden. Diese Unterschiede sind bis heute wenig herausgearbeitet worden. Im 20. Jahrhundert beriefen sich starke politische Strömungen und Parteien auf Marx. Aus seinem vielschichtigen Werk entwickelte sich der Marxismus. Dieser wurde zur Ideologie auch von Staaten, die im Namen von Kommunismus und Sozialismus Folter und Mord begingen. Auf Wagner beriefen sich im 20. Jahrhundert Strömungen, die direkt mit massiven Verbrechen, radikalem völkischen Antisemitismus und in der Folge mit Nationalsozialismus und Holocaust in Verbindung stehen. Umso mehr ist es für uns als historisches Museum von Bedeutung, Wagner und Marx im Zusammenhang ihrer Zeit zu betrachten und ihr Wirken zunächst aus dem Kontext des 19. Jahrhunderts heraus zu verstehen. Wir hoffen, so auch ein besseres Verständnis für ihre Wirkungsgeschichte im 20. und 21. Jahrhundert zu gewinnen.

Es gibt übrigens eine eigentümliche Verbindung zwischen dem Deutschen Historischen Museum, Karl Marx und Richard Wagner: Im gleichen Sommer, in dem Marx in Köln als Herausgeber der Neuen Rheinischen Zeitung zum Sprachrohr der revolutionären Demokratiebewegung wurde und Wagner in Dresden seine Schrift *Die Revolution* anonym veröffentlichte, wurde in Berlin das Zeughaus geplündert, in dem sich heute das DHM befindet. Am Abend des 14. Juni 1848 hatten Anhänger der Revolution das Gebäude gestürmt, das als zentrales Militärdépot der preußischen Regierung diente, und sich mit Waffen versorgte.

Die Revolution scheiterte. Wagner wurde nach seiner Beteiligung am Dresdner Maiaufstand 1849 steckbrieflich gesucht und floh in die Schweiz. Marx wurde im selben Monat aus Deutschland ausgewiesen und ging nach London, wo er bis zu seinem Tod seinen Wohnsitz hatte. Die Revolutionäre des Berliner Zeughaussturms wurden noch in der Nacht überwältigt und zum Großteil entwapnet. In der Folge verlor das Zeughaus seine Funktion als Waffenarsenal. Das Militärdépot wurde aus dem Stadtzentrum ausgelagert. Nach der Gründung des Deutschen Reiches 1871 wurde das Zeughaus zur Ruhmeshalle, 1952 zum Museum für Deutsche Geschichte mit einer marxistisch-leninistischen Ausrichtung. Nach der friedlichen Revolution erhielt das Gebäude im Jahr 1990 seine heutige Bestimmung: Das Deutsche Historische Museum zog in die Räumlichkeiten ein.

Die Folgen der gescheiterten Revolution für die Werke von Marx und Wagner lassen sich nicht in einem Satz zusammenfassen. In ihrer Vielschichtigkeit sind sie Thema unserer beiden Ausstellungen *Karl Marx und der Kapitalismus* und *Richard Wagner und das deutsche Gefühl*.

Marx und Wagner, beide 1883 verstorben, wurden von politisch einander entgegengesetzten Strömungen zu Kultfiguren erhoben. Marx von links, Wagner

von rechts. Je mehr die Ähnlichkeiten herausgearbeitet werden, desto greller treten auch die Unterschiede hervor. So setzte sich der aus einer jüdischen Familie stammende Marx für die politische Emanzipation und Gleichberechtigung der Juden ein, auch wenn er gleichzeitig in seiner Schrift *Zur Judenfrage* von 1843 judenfeindliche Stereotype prägte. Sie nahmen jedoch keine tragende Rolle in seinem weiteren Denken ein. In Wagners Schriften und Briefen zeigt sich dagegen ein obsessiver Judenhass, angefangen mit dem 1850 veröffentlichten Pamphlet *Das Judentum in der Musik*. Die Frage, ob und wie Wagners musikalisches Werk von seinem Antisemitismus und seinen judenfeindlichen Schriften getrennt werden kann, wird bis heute überaus kontrovers diskutiert. Die Ausstellung *Richard Wagner und das deutsche Gefühl* zielt auf diesen Zusammenhang.

In unserer Ausstellung *Karl Marx und der Kapitalismus* stellen wir Marx in den Kontext der Geschichte und Ideen des 19. Jahrhunderts. Wir zeigen, was ihn bewegte, worauf er reagierte, wie sich seine Theorien und Begriffe wandelten, wo er sich widersprach. Die Gegenüberstellung mit dem Wagner des 19. Jahrhunderts schärft den Blick, wechselseitig, für die Ähnlichkeiten wie Unterschiede.

RG

Raphael Gross, Prof. Dr., Historiker, ist Präsident der Stiftung Deutsches Historisches Museum und unterrichtet an der Universität Leipzig. Zuvor war er Direktor des Simon-Dubnow-Instituts für jüdische Geschichte und Kultur in Leipzig, des Jüdischen Museums Frankfurt, des Leo Baeck Institute London und des Fritz Bauer Instituts – Frankfurt am Main.



Votivgabe (19. Jh.), © Deutsches Historisches Museum

WO KOMMT MARX HER?

Aus Hegel und Feuerbach. Wer Marx verstehen möchte, kommt ohne die Studie der Philosophie und der Sozialkritik nicht weiter. Das vorliegende zehnteilige Extrablatt folgt der Struktur der Ausstellung. Es spiegelt ihre Themen mit Beispielen aus einer breiten und kritischen Rezeption marxistischen Denkens wider. In Bezug auf die emanzipatorischen Bewegungen des 21. Jahrhunderts stehen Themen im Mittelpunkt der Ausstellung, die in gesellschaftspolitischer Hinsicht weiterhin Relevanz aufweisen und als Referenzpunkte für Kapitalismus- und Gesellschaftskritik dienen.



Kara Walker, The Welcoming Committee, 2018 from a 13-part series: The Gross Clinician Presents: Pater Gravidam, Graphite, sumi ink, gofun, and gouache on paper, 55,88 x 76,2 cm, Kunstmuseum Basel, Kupferstichkabinett, © Kara Walker

KARL MARX UND DER KAPITALISMUS EINE AUSSTELLUNG IM DEUTSCHEN HISTORISCHEN MUSEUM

von Sabine Kritter & Jürgen Herres

Spätestens seit der Finanz- und Wirtschaftskrise von 2008 erfahren der globale Kapitalismus und Karl Marx als dessen Analytiker und Kritiker wieder verstärkte Aufmerksamkeit. Heute sind 43 Prozent der Deutschen überzeugt, dass Marx' Kapitalismuskritik noch dazu beitragen könne, die Probleme der modernen Wirtschaft besser zu verstehen. Unter den 16- bis 22-Jährigen und den 55- bis 64-Jährigen sind es jeweils sogar über 60 Prozent. Knapp 22 Prozent sehen das nicht so, etwas mehr als ein Drittel hat dazu keine Meinung. So eine im Vorfeld der Ausstellung «Karl Marx und der Kapitalismus» vom Deutschen Historischen Museum in Auftrag gegebene repräsentative IPSOS-Umfrage.

Das 19. Jahrhundert, in dem Marx lebte und wirkte, ist zu Unrecht lange in weite Vergangenheit gerückt worden. Inzwischen wird jedoch auch dessen Nähe zur Gegenwart betont, da die damaligen beschleunigten ökonomischen, sozialen und kulturellen Umbrüche Ähnlichkeiten mit dem gegenwärtigen Umbruch von einer industriellen in eine postindustrielle Gesellschaft erkennen lassen. Über eine politische und wirtschaftliche Doppelrevolution hinaus vollzog sich im 19. Jahrhundert eine erste moderne Globalisierungswelle. Die Schadensfolgen des Energiehungers der Industrialisierung nach fossilen Brennstoffen dauern bis heute an. Nachdem die Französische Revolution von 1789

alle ständischen Privilegien und religiösen Hierarchien infrage gestellt hatte, wurde das Vordringen der industriellen Massenproduktion und der wettbewerbsorientierten Marktwirtschaft im Europa des 19. Jahrhunderts zur prägenden Erfahrung.

Die mit der Industriellen Revolution einhergehenden gesellschaftlichen und sozialen Umbrüche und Transformationsprozesse wurden als Zusammenbruch des gesellschaftlichen Zusammenhalts wahrgenommen. In Europa entwickelte sich eine den wirtschaftlichen Wandel begleitende Gesellschafts- und Sozialkritik. Das Soziale wurde politisch, der Gleichheitsgedanke radikalisiert. Sozialismus und Kommunismus wurden seit den 1830er Jahren in England und Frankreich Sammelbegriffe für radikale Gesellschaftsreformen und von dort nach Deutschland übertragen.

Von der Religions- und Philosophiekritik kommend, spitzte Marx die Gesellschaftskritik seiner Zeit zur Kapitalismuskritik zu. In seinem ökonomischen Hauptwerk *Das Kapital* (1867) setzte er sich nicht weniger zum Ziel als «das ökonomische Bewegungsgesetz der modernen Gesellschaft zu enthüllen». Nach dem Scheitern der Revolution von 1848/49 hatte er sich in London, damals die größte Stadt Europas und Mittelpunkt der globalen Finanz- und Handelsströme, auf die Suche nach der ökonomischen Logik des Kapitals gemacht.

Angesichts einer noch nie gesehenen Umwälzung von Wirtschaft und Gesellschaft trachtete er nach einer wissenschaftlichen Erklärung, die zugleich eine politische Perspektive eröffnen sollte. Kapitalismus war für ihn ein wirtschaftliches Phänomen, genauso aber auch eine gesellschaftliche Formation, in der die Dominanz des Kapitals die sozialen, politischen, rechtlichen und kulturellen Beziehungen durchdringt.

Die Ausstellung «Karl Marx und der Kapitalismus» zeigt Marx als Philosoph, Journalist, Ökonom und politischen Akteur des 19. Jahrhunderts. Sie präsentiert und problematisiert sein Werk und Wirken als Auseinandersetzung mit dem sich dynamisch verändernden Kapitalismus sowie mit den Krisen und Konflikten seiner Zeit. Marx' Historisierung verbindet die Ausstellung aber auch mit der Frage nach seiner Aktualität. Wichtige Aspekte der Marx'schen Gesellschafts- und Ökonomiekritik, in Beziehung gesetzt zum historischen Kontext, können Anknüpfungspunkte zur heutigen Zeit eröffnen, ohne dass Vergangenheit und Gegenwart gleichgestellt würden.

SR & JH

Aus der Einführung in die Ausstellung im Deutschen Historischen Museum, von Jürgen Herres und Sabine Kritter, in: Gross, Herres, Kritter: *Karl Marx und der Kapitalismus*, Berlin 2022

Sabine Kritter, Dr. des., Politikwissenschaftlerin, Kuratorin der Ausstellung
Jürgen Herres, Dr., Historiker, wissenschaftlicher Berater

WAS HAT DAS PROBLEM DER ENTFREMDUNG MIT DER ENTFREMDETEN ARBEIT BEI MARX AUF SICH?

von Rahel Jaeggi

Spricht man von Entfremdung oder gar von entfremdeter Arbeit, so stellen sich schnell sehr deutliche Bilder ein: Charlie Chaplin im Blaumann, hilflos dem Räderwerk einer unbarmherzig ihn verschlingenden Fabrik ausgeliefert; Arbeiterinnen am Fließband, beschäftigt mit repetitiven stumpfen Handgriffen und getrieben vom Takt der Maschinen; bis ins Kleinste zerteilte Arbeitstätigkeiten, deren Sinn sich dem Einzelnen nicht erschließt. Es sind solche Assoziationen, die bis heute auch die Deutung des Marx'schen Entfremdungsbegriffs bzw. seiner Entfremdungstheorie bestimmen. Nun sind diese Assoziationen nicht ganz abwegig. Entfremdung ist so das Resultat eines Enteignungsprozesses:

WENN DAS PRODUKT DER ARBEIT NICHT DEM ARBEITER GEHÖRT, EINE FREMDE MACHT IHM GEGENÜBER IST, SO IST DIES NUR DADURCH MÖGLICH, DASS ES EINEM ANDERN MENSCHEN AUSSER DEM ARBEITER GEHÖRT. WENN SEINE TÄTIGKEIT IHM QUAL IST, SO MUSS SIE EINEM ANDEREN GENUSS UND DIE LEBENSFREUDE EINES ANDEREN SEIN.

Entfremdung ist aber nicht nur Enteignung, sondern, breiter gefasst, Resultat eines misslingenden Aneignungsprozesses. Entfremdet besitzt man nicht, was man selbst produziert hat, ist also ausgebeutet und enteignet; man verfügt und bestimmt nicht über das, was man tut, ist also machtlos und unfrei; und man kann sich in seinen eigenen Tätigkeiten nicht verwirklichen, ist also sinnlos, verarmt und instrumentellen Verhältnissen ausgesetzt, Verhältnissen, mit denen man sich nicht identifizieren kann und in denen man mit sich entzweit ist. Umgekehrt steht die dem von Marx entgegengestellte «wirkliche Aneignung» für eine Form des «Reichtums», der über die bloße Frage der Verteilung von Besitztümern hinausgeht. «Aneignung» in diesem Sinn zielt gleichermaßen auf Inbesitznahme, Ermächtigung und Sinn.

Entscheidend für dieses Verständnis von Aneignung und Entfremdung ist die Fundierung in einem philosophischen Begriff von Arbeit – als dem für Marx paradigmatischen menschlichen Weltverhältnis, in dem Arbeit als Entäußerung und Vergegenständlichung menschlicher Wesenskräfte konzipiert wird. Knapp skizziert: Vermittelt über Arbeit werden die «menschlichen Wesenskräfte», der Wille, die Ziele und die Fähigkeiten von Menschen «gegenständlich»; sie materialisieren sich, indem sie sich in die Welt «entäußern». Das Vermögen der Arbeit, gedacht als Stoffwechselprozess mit der Natur, transformiert so gleichzeitig die Welt wie den Menschen. Der Mensch erzeugt also gleichzeitig sich und seine Welt, er erzeugt sich, indem er seine Welt erzeugt und umgekehrt. Und er macht sich, sofern dieser Prozess gelingt, gleichzeitig die gegenständliche Welt und sich selbst zu eigen.

Folgenreich für den Entfremdungsbegriff ist nun folgende Wendung: Wenn ein gelingender Selbst- und

Weltbezug qua Arbeit als ein Prozess von Entäußerung, Vergegenständlichung und Aneignung dieser menschlichen «Wesenskräfte» vorgestellt wird – im Sinne der aneignenden Bezugnahme auf die vergegenständlichte eigene Arbeitskraft –, so stellt sich Entfremdung dar als das Scheitern dieses Prozesses, als verhinderte Rückkehr aus dieser Entäußerung. Was scheitert, ist also genau genommen eine Art von Rückholbewegung, die das Entäußerte dem Entäußernden «zurückgeben» soll. Derjenige, der etwas produziert, entäußert sich in die Welt, vergegenständlicht sich bzw. «seine Wesenskräfte» in dieser und eignet sie sich, vermittelt über das Produkt, wieder an. In der berühmten Marx'schen Metapher von der Industrie als «Spiegel»¹⁸ der menschlichen Gattungstätigkeit kommt das zum Ausdruck. In diesem Bild bedeutet Versöhnung, Aufhebung von Entfremdung, die Deckungsgleichheit zwischen dem sich Spiegelnden und dem Gespiegelten. Umgekehrt ist Entfremdung die verhinderte Aneignung der entäußerten eigenen Wesenskräfte, also das Unvermögen, sich im Spiegel zu erkennen, oder die Entstellung des Spiegelbilds.

RJ

Rahel Jaeggi, Prof. Dr., Philosophin, Professorin für Praktische Philosophie, Rechts- und Sozialphilosophie an der Humboldt-Universität zu Berlin, seit 2018 Leiterin des Centers for Humanities and Social Change in Berlin. Gegenstand ihrer Forschung sind u. a. die Begriffe der Entfremdung, der Kommodifizierung, der Ideologie, der Lebensform, der Institution und der Solidarität. Veröffentlichungen (Auswahl): Kapitalismus – ein Gespräch über Kritische Theorie (2020, mit Nancy Fraser); Entfremdung – Zur Aktualität eines sozialphilosophischen Problems (2016); Kritik von Lebensformen (2014).

WAS MARX A CONSPIRACY THEORIST?

by Erica Lagalisie

One of the unconvincing aspects of “conspiracy theories” is that they attribute too much agency to people in positions of power. It is true that many “conspiracy theories” seem to suggest that history might have unfolded differently if it were not for the activity of relatively few ill-willed conspirators, who secretly steered events a certain way. In this sense “conspiracy theory” resembles what historians sometimes call a “voluntarist” approach to history, wherein individuals and small groups can change the course of events.

Marx understood that we have the power to make our world differently, but in the Marxist study of history, social change relies on the collective action of large groups, power blocs and classes. Marx invites us to consider the broad forms of material and ideological cooperation required to maintain the status quo. To overturn it, the oppressed must share class consciousness. Meanwhile, the ruling class will continue to tailor and promote ruling ideas that are convenient to their ongoing reign. Many of these ideas mystify power relations, even among members of the ruling class.

We could *almost* say the ruling class conspires, except that in Marxian analysis no one individual has the complete knowledge of the totality required to see the big picture and plot a decisive intervention (except for perhaps Marx himself!). A Marxist approach stresses the way systemic forces and power structures (and the dialectics between them) affect possibilities for individual and collective agency, such that no one person's ideas and actions can be understood as entirely “voluntary”.

Part of the challenge in addressing “conspiracy theory” is that the way we tend to use the phrase itself betrays how systems of power distort our ideas. If criteria that are usually used to define a “conspiracy theory” were applied consistently, then George W. Bush's claim that Saddam Hussein possessed weapons of mass destruction would be considered a conspiracy theory, and a particularly dangerous one as it unleashed a two-decades long war. Indeed if there is any one thing that is consistently true about “conspiracy theory” it is that the phrase is used to disqualify amateur theories of power from respectable consideration. Meanwhile, some legitimate critique or questioning of authorities gets dismissed by associating it with irrationality, paranoia, and supernatural or anti-Semitic elements. We have seen this happen during the pandemic: important concerns about increasing state surveillance may be dismissed by mainstream commentators by associating these with the bogus positions of “anti-vaxxers.” A Marxist can't help but notice how this ideological dynamic ultimately serves the ruling class, who have a vested interest in increasing the repressive powers of the state.

Maybe the real conspiracy is about the origins and use of the idea of the “conspiracy theory” itself. There are indeed official documents demonstrating how the CIA sought to propound “conspiracy theory” as an everyday term of derision in the aftermath of John F. Kennedy's assassination. Now, a “conspiracy theorist” might point out that the CIA invented this term and foisted it upon us to “hide the truth.” A Marxist, by contrast, would counter that today's constellation of conspiracy theories, *and also the way we use the phrase itself*, are outcomes of many historical contingencies, including but not limited to that of the CIA's very real but always incomplete efforts to secure American-led global capitalism. **££**

Erica Lagalisie is author of *The Occult Features of Anarchism: With Attention to the Conspiracy of Kings and the Conspiracy of the Peoples* (2019). She is a visiting fellow at the International Inequalities Institute of the London School of Economics and editor at *The Sociological Review*. See her work at www.lagalisie.net.

ERFAND MARX DAS PROLETARIAT?

Marx & die Maschinen: Die Ausstellung zeigt den Glanz und den Versprechen des Kapitalismus, die durch die Massenproduktion hätten entstehen können. Mit neuen Technologien – der Dampfmaschine, der Nähmaschine, der Spinnmaschine “Spinning Jenny” – entstanden aber auch destruktive Kräfte, die herrschende Hierarchien klarer herausstellten. Die Produktion und der damit einhergehende Reichtum der Wenigen boten keine Erleichterung: die Arbeit wurde gefährlicher, Arbeitsstunden verlängert, die Lebensbedingungen der Arbeiter*innen kritisch, Menschen überflüssig. Das Industrie-Regime werden in der Ausstellung zum Beispiel durch Zeichnungen von Adolf Menzel dargestellt.

WER GLAUBT AN DEN KULTURMARXISMUS?

by Marc Tuters

Der Kulturmarxismus ist ein zentraler Begriff im zeitgenössischen Genre der rechten Manifeste. Er wird verwendet, um den Kanon des westlichen marxistischen Denkens als eine Verschwörung zur Untergrabung vermeintlich traditioneller westlicher Werte zu verunglimpfen. Geprägt in den frühen 1990er-Jahren von politischen Kommentator*innen in den USA, erlebte er mit dem Aufkommen der sogenannten “Alt-Right”-Bewegung in den späten 2010er-Jahren im Zusammenhang mit der Wahl von Donald Trump einen erneuten Popularitätsschub.

Die immer wiederholte Geschichte lautet, dass ein Haufen jüdischer Intellektueller Amerika über den Umweg der Köpfe seiner Jugend infiltriert habe, was in der Gegenkultur der sechziger Jahre gipfelte, die wiederum als Tiefpunkt im Kulturkampf um die Bewahrung traditioneller amerikanischer Werte dargestellt wird [...] Dieses verschwörungsmythische und oft antisemitische Konzept imaginiert die krakenartige Ausbreitung korrumpierender und feminisierender Einflüsse der europäischen Dekadenz in der amerikanischen Politik, insbesondere durch ihre Infiltration der akademischen Zirkel [...]

Die typische Darstellung macht den Marxismus verantwortlich für alle wichtigen sozialen Bewegungen, die aus den 1960er-Jahren hervorgingen, von der Umweltbewegung bis zur Gleichberechtigung, sowie für eine Vielzahl von Schulen des kritischen Denkens wie die Postmoderne und den Dekonstruktivismus – auch wenn letzterer wenig mit dem marxistischen Ökonomismus zu tun haben mag.

Das kulturmarxistische Narrativ schreibt den Ideen der Frankfurter Schule einen so großen Einfluss zu, dass es sogar als eine Art “perverse Hommage” an die Frankfurter Schule gelesen werden kann. In einer Darstellung wird beispielsweise Theodor Adorno als Wegbereiter für neue und heimtückische Techniken der Gehirnwäsche bezeichnet, die heute angeblich von den “Mainstream-Medien” zur Förderung ihrer “liberalen Agenda” eingesetzt werden [...]

Während sich die Kritik des Kulturmarxismus ursprünglich aus den Kulturkriegen der amerikanischen Neuen Rechten entwickelt haben mag, wurde sie in den vergangenen Jahren auch von der europäischen Neuen Rechten aufgegriffen. Sie beruft sich häufig auf Antonio Gramsci, um eine gegenhegemoniale Bewegung des “Identitarismus” zu fördern, die sich gegen das scheinheilige Geschwätz des Liberalismus stellt, von dem man annimmt, dass er Europa von innen heraus zerstört.

MC

Auszug aus Marc Tuters “Cultural Marxism”, veröffentlicht in *Krisis 2* (2018) - www.krisis.eu

Marc Tuters ist Assistenzprofessor für Kultur- und Medienwissenschaften an der Universität von Amsterdam. Seine Forschung konzentriert sich auf radikale Online-Subkulturen. Er hat über Themen wie 4chan, Post-Truth und Mailinglisten-Kulturen für neue Medienkunst veröffentlicht.



Kara Walker, 'america 2016, 2018, from a 38-part series: The Gross Clinician Presents: Pater Gravidam, Graphite, sumi ink, gofun and gouache on paper, 56,52 x 76,2 cm, Kunstmuseum Basel, Kupferstichkabinett © Kara Walker

WAS MARX A FETISHIST?

The following excerpts from

J. Lorand Matory's *The Fetish Revisited: Marx, Freud and the Gods Black People Make* (2018) were selected by the Extrablatt editors.

[Anthropologist William] Pietz traced the “problem of the fetish” back to the sixteenth- and seventeenth-century encounter between African and European traders on the Guinea Coast of western Africa. These traders [...] expressed the view that Africans were capricious in ascribing godly power to material things. Further, they mocked the Africans for attributing great value to objects that these Portuguese and Dutch critics represented as relatively worthless, such as beads and seashells. [...] Their readers’ ignorance about Africa had its strategic uses. Over the course of the seventeenth century [Dutch Protestant merchants] encrusted the term “fetish” with their own radical opposition to almost all material embodiments of the divine and with the premise that fetishism was the root cause of not only bad business dealings but also political despotism. [...] In a potentially infinite array of disagreements, it could be used by one European to cudgel another and, in equal measure, to legitimize the speaker and blacken, as it were, his rivals’ reputation and rank [...] In this intra-European struggle, Africa became both hostage and proxy. [p49] [...]

Marx and Engels turned the Enlightenment idea of the fetish, long an explicit description of African spirited things, into a household word and a leading metaphor in the theorization of their fellow Europeans’ foolishness. I argue that Marx’s and Freud’s political programs and rhetorical strategies were shaped by the nineteenth-century rise of capitalism, overseas imperialism, pseudoscientific racism, and Jim Crow, as well as these men’s own class insecurity. They were also shaped by these men’s desire as secular Jews to escape the stigma, exclusion, and murder suffered by religious Jews. [p16] [...]

Marx was sympathetic to the “negro slave,” but the first volume of *Capital* expressly employs the enslaved African American not as a human victim of capitalism or protagonist in its overthrow but as a “pedestal” for the display of *European* workers’ suffering. That enslaved person could hardly take comfort in being the lens, rather than the target, of Marx’s concern. [...] Marx’s appropriation of African gods as the paradigmatic metaphor

of the European foolishness at the root of European workers’ suffering [i.e. “commodity fetishism”] is difficult for me to regard as natural or innocent. Marx was critical of religion generally, but he embraced and amplified a gentile European tradition of singling African religion out for special contempt. I see an element of “ethnological Schadenfreude” [the strategy of middling status groups to seek membership in higher-status groups by assenting to, and indeed proclaiming, the inferiority of a third, more vulnerable party - p16] in this tandem marginalization of the “negro slave” and singular put-down of African gods, since Marx was himself vulnerable to the sort of marginalization and contempt that he passed on to Africans. [p48] [...]

[Marx biographer Jonathan] Sperber ... highlights Marx’s financial problems, but a further major fact unspoken in the usual twentieth- and twenty-first-century reception of Marx—unspoken even in Sperber’s own account—is the influence of Marx’s own racially ambiguous character and the insecurities that it inspired in the context of nineteenth-century European antisemitism. I maintain that the rhetoric of Marx’s claims about value and history reveals precisely that insecurity. Moreover, [literary historian Peter] Stallybrass argues that specific material things of exchange in Marx’s life—namely, his pawned overcoats—gave rise to Marx’s theory of commodity fetishism [...] Marx animated these and other highly cathected material things—[such as] black bodies, the factory, and the piano—with his ambition, his disappointment, and, in a word, his ambivalence about his own race and class. [p59] [...]

Marx’s benefactor, Engels, earned his living in a Manchester cotton mill supplied by slave-grown cotton. The “negro slaves” who planted, weeded, and plucked that cotton in the hot sun, whose fingers were lacerated by the bolls, and whose backs carried the bales to market were, for all of their efforts, deprived of their freedom; mutilated physically and psychologically; separated from their husbands, wives, and children; and subjected to the total intergenerational theft of the surplus value

WAR MARX EIN FLUCHTLING?

Oder ein Intellektueller auf der Flucht? Wie viele deutsche Intellektuelle des 19. Jahrhunderts trug Marx (der selbst jüdischer Abstammung war) zum Antisemitismus bei, insbesondere in seinen frühen Schriften. In diesem Extrablatt erfahren wir, wie antirassistische Denker*innen im frühen 21. Jahrhundert Marx’ Werk neu kontextualisieren. Für J. Lorand Matory war Marx’ ambivalenter Umgang mit seiner Herkunft der Anstoß für seine „ethnologische Schadenfreude“, die Schwarze Menschen herabwürdigt.

they produced. By rights, my children and I should have inherited some of the capital that they produced. Instead, the proceeds of their labor power were shifted to a chain of European American settler colonists and metropolitan Europeans, [and] some of [of those proceeds] ended up as Engels's cash handouts to Marx himself. Marx's magnum opus, *Capital*, was not the product of his labor alone. It was and is a fetish that conceals many hours of "negro slave" labor that subsidized its research, formulation, and material production. [p82] [...]

Marx's labor theory of value is no more empirically demonstrable than the theories that it critiques and [...] it is just as socially positioned in the perspective it articulates. By comparison with the ostensible incompetence of the "negro slave" and the supposedly minimal worth of his or her product, Marx affirms the collective agency of all European wage workers, the value of their product,



Zoë Claire Miller, Berlin Unwillen, glazed stoneware, 13 x 18 x 23 cm Museum Tropicana, Owned by Others, Berlin, 2020

and, by proxy, Marx's own worthiness of enfranchisement despite his ethnicity and downward class mobility. [p38] [...]

As a child of the European Enlightenment, I am both heir and victim to the premise that European "thinkers" create abstract, disembodied, and historically transcendent ideas, in contrast to Africans' ostensibly illogical gestures and bedazzled enthrallment to things. Since the Enlightenment, self-described white people have relied on the disparagement of Africans' sacred material things as proof of their own European dignity and as a fulcrum for the valorization of their own material things, ideas, and priorities. Yet, as a child of Africa, I am aware that African consecrated things embody ideas to the same degree that European social theories do. From this point of view, I can also see that European theories endorse contestable social priorities and dwell in things as much as African gods do. [p34] [...]

by "fetish," I mean to say that they are beings constructed and materially activated by humans, as all gods and spirited things are, that their value and agency result from a displacement of value and agency from other things or people, and that their legitimacy as concentrated repositories of value and agency is contested by the partisans of rival fetishes. In this sense, Afro-Atlantic gods and spirited things resemble multinational corporations, universities, nation-states, homelands, homes, and social theories. All of these institutions are networks of material things, plants, animals, and people animated by ideas asserted in the context of rival ideas about the value of and relationships among beings and things. [p.31] [...]

JLM

J. Lorand Matory is the Lawrence Richardson Distinguished Professor of Cultural Anthropology at Duke University. His research spans a wide range of interests, including religion, gender, ethnicity, and transnationalism in Africa and its diaspora. He is author, most recently, of *The Fetish Revisited: Marx, Freud and the Gods Black People Make* (2018). His next book, *Slavery in the Heart of Freedom* examines religion, politics, and popular culture through the lens of Haitian Vodou and white American BDSM.

WHY IS AN ANALYSIS OF RACE AND RACISM CRUCIAL TO UNDERSTANDING CAPITALISM?

by Gargi Bhattacharyya

The only capitalism we have ever known is the one built on violent, racist dispossession and is reliant on the remaking of racialized divisions between people. Perhaps we can conceptualize a capitalism that is not intertwined in these histories and presents of violence, but any analysis of actual, existing capitalism must engage with this aspect of capitalist practice.

The term 'racial capitalism' - coined by Black radical intellectual, Cedric Robinson - helps us to think about the centrality of racist dispossession to the development of capitalism. Racism, Robinson argues, is not an unfortunate but incidental by-product of this process. The very process of disciplining human life to become subordinate to the needs of capital already involves the process of constructing racial hierarchies. In this process, ethnicized differentiation enables the demarcation of segments of labour, instituting degrees of exploitation, exclusion from work and coercion into unfree labour. Versions of this differentiating process continue in the present.

Capitalism is always in the process of remaking itself.

When we look at capitalism today, we see an entrenchment of racialized divisions wherever and whenever capitalism remakes itself. For example, when some places industrialize, some adjacent places become the informal hinterland where hawkers, hustlers and illicit service-workers survive through economic activities that are under-protected and under-regulated, but necessary to the workings of the productive economy. When borders become an emotive, political issue and governments respond with more policing, some people are compelled to enter the hidden economy of the undocumented and to provide the cheap and/or dangerous and/or criminalized work. Dirty, dangerous, illicit work, which sustains the more "respectable" end of the economy. Or, when capitalism restructures and factories or whole industries are moved to nations or zones where labor is cheaper, many people are thrown out of work, reshaping the relations of employment. Some of these now-unemployed people become concentrated in the haphazard piecework of the platform economy, once again providing cut-price services to those still clinging on to slightly less precarious work. Race organizes populations into these variegated economic 'opportunities'. If you want to know where capitalism is going next, look at the conditions of those marked as racially subordinated. The lives they are leading indicate where the next battle lines for survival under capitalism will be drawn; and this is why an analysis of race is crucial to strategizing anti-capitalist struggle.

Should we think of Marx, who lived in poverty in London after being exiled from Germany, as a refugee intellectual?

Marx was a refugee; he was forced to move due to political persecution. There is no ambiguity about this,

I think. And he was surely an intellectual, forged in moments of struggle, although he was operating at a time before the insistent commodification of intellectual life that we know: no absorption into the various cultural and educational apparatuses remaking capital for him, certainly no push to publish for promotion or tenure or for any need to quantify his reach with international readers to show impact.

But was he a refugee intellectual? That, perhaps, is another kind of question. Was he someone who undertook their intellectual work through the lens of displacement? Was his analysis a reflection of the varieties of *unheimlich* that characterize the sensibilities of the displaced? Not consciously, it seems.

Perhaps there is something in the push of expulsion and the pull of internationalism which shapes Marx's work. Perhaps this is what made his work possible. However, I think of a refugee intellectual as someone who centres questions of displacement and belonging, and I always think of Marx as someone who seems to have refused this framing. Perhaps we might consider the very concept of a communist international as a refusal of the; terms of refugee-ness. After all, the international aims to make the bounded spaces of the nation irrelevant (or less relevant). Perhaps it also demands a revisiting of the ideas of 'native', and 'refugee'.

GB

Gargi Bhattacharyya (they/them) is professor of sociology at the University of East London. Her research areas are race, the war on terror, sexuality, and austerity and racial capitalism. Her books included, *Dangerous brown men: exploiting sex, violence and feminism in the war on terror* (London: Zed Books, 2008), *Crisis, austerity and everyday life: Living in a time of diminishing expectations* (London: Palgrave Macmillan, 2015), and *Rethinking racial capitalism: questions of reproduction and survival* (London: Rowman and Littlefield, 2018).

IST DER KLASSENKAMPF TEIL DER REVOLUTION?

Ja. Das Proletariat erscheint bei der Ausstellung nicht nur als politische Figur, sondern als gesellschaftliches Konstrukt. Der Klassenkampf war ein zentraler Punkt in Marx' Revolutionsdenken. Er beschrieb und erklärte vergangene und (für ihn) gegenwärtige Revolutionen, ergründete ihre sozialen Ursachen, fand die Motive der verschiedenen Beteiligten und Gründe für Gegenbewegungen. Das kommunistische Manifest entwickelten Marx und Engels im Vorfeld der Revolution von 1848, in dem sie einen "gewaltsamen Umsturz aller bisherigen Gesellschaftsordnungen" forderte. Damit meinten Karl Marx und Friedrich Engels zuerst den Umsturz der Monarchie sowie anschließend der Bourgeoisie. Zu dieser Strategie birgt Ambivalenzen und Widersprüche. Doch Marx erwartete zum Zeitpunkt der Revolution radikale politische und soziale Veränderungen. Die Ausstellung zeigt die Entstehung und Arbeitsprozesse von Gewerkschaften des 19. Jahrhunderts sowie die verschiedenen Einflüsse und Konflikte. Revolution, Kämpfe und Bewegungen werden gemeinsam gezeigt, da sie von den theoretischen Strategien von Marx schwer zu trennen.

WAS KARL MARX INTERESTED IN THE EFFECTS OF CAPITALIST GROWTH ON NATURE?

by John Bellamy Foster

In “Marx’s Theory of Metabolic Rift” (1999), I argued that the widespread view on the left that Marx had adopted a Promethean (extreme productivist) view of the human domination of nature—and hence had failed to perceive the natural limits to production and ecological contradictions in general, giving them at most only marginal attention—was contradicted by his theory of the metabolic rift, which played a key role in his overall analysis.

Marx built on the German chemist Justus von Liebig’s notion of the robbery of nature, in which nutrients were systematically removed from the soil and shipped hundreds and even thousands of miles to the new urban centers, polluting the cities, rather than being returned to the soil. Based on this, he constructed an ecological critique of capitalism, rooted in the concept of social metabolism, standing for the human relation to nature as a whole through production. Capitalism’s disruption of this metabolism generated an “irreparable rift in the interdependent process of social metabolism, a metabolism prescribed by the natural laws of life itself.”

For Marx, the labor and production process constituted nothing less than the social metabolism between humanity and the universal metabolism of nature, mediating between the two. But under capitalism this had become an alienated mediation, rupturing this metabolism, which needed then to be restored under socialism, as an eternal requirement of life itself. In these terms, Marx developed a notion of sustainability, arguing that no one, not even all the people in the world, owned the earth, but rather they needed to sustain it for “the chain of human generations” as “good heads of the household.” Socialism itself was defined in Volume 3 of *Capital* as the rational regulation by the associated producers of the metabolism of nature and society, so as to conserve energy, and promote human development.

In short, Marx’s critique of political economy ushered in the most profound ecological critique ever developed, since it was dialectically connected to his overall analysis of capitalist production and constituting the basis of the creation of a higher society of the future. Later scientific ecology, including the concept of ecosystem, were to be developed on this same basis, with the concept of metabolism leading to systems ecology.

The power of Marx’s analysis in this respect and the depth of his understanding of natural science surprised me and forced me to rethink Marx’s entire body of work. How had he developed such a profound ecological critique? The answer had to lie in his materialism, which went much deeper than most Marxist theorists had perceived. This led me back to the very beginnings of Marx’s thought, starting with his doctoral thesis on *Epicurus*, the greatest materialist thinker in antiquity, and analyzing the development of Marx’s materialist and ecological perspective from that point on, including his relation to thinkers such as Liebig and Charles Darwin.

JBF

John Bellamy Foster is editor of *Monthly Review* and professor of sociology at the University of Oregon. He has written widely on political economy and has established a reputation as a major environmental sociologist. He is the author of *Marx’s Ecology: Materialism and Nature* (2000), *The Great Financial Crisis: Causes and Consequences* (with Fred Magdoff, 2009), *The Ecological Rift: Capitalism’s War on the Earth* (with Brett Clark and Richard York, 2010), and *The Theory of Monopoly Capitalism: An Elaboration of Marxian Political Economy* (New Edition, 2014), among many others.

ΠΡΕΠΕΙ ΟΙ ΓΑΤΕΣ ΝΑ ΔΙΑΒΑΣΟΥΝ ΜΑΡΞ;

Της Leigh Claire La Berge

Το βιβλίο *Marx for Cats* (Μαρξισμός για Γάτες) ερευνά τη συχνά κρυφή ιστορία των γατών, αυτών που τις αγαπάνε και αυτών που τις απεχθάνονται, αλλά και τι μας έχει διδάξει κάθε μία από αυτές τις ομάδες σχετικά με την εργασία, το χρήμα και την πάλη των τάξεων. Στόχος του βιβλίου είναι να δείξει πώς η ιστορία του Δυτικού καπιταλισμού μπορεί να ειπωθεί μέσω των γατών και πώς η παραπάνω διαδικασία φέρνει στην επιφάνεια μια παραγνωρισμένη μέχρι τώρα ζωικότητα στη βάση της Μαρξιστικής κριτικής και του Δυτικού Μαρξισμού γενικότερα.



Αυτή ακριβώς η ζωικότητα έχει χαρακτήρα αιλουροειδούς. Μάλιστα, φανερόνεται στον τρόπο που οι Μαρξίστριες έχουν αναπαραστήσει την ουσία της οικονομίας και έχουν φανταστεί πώς η τελευταία θα μπορούσε να μεταμορφωθεί από πεδίο εκμετάλλευσης σε χώρο ισότητας.

Από το φεουδαρχικό παρελθόν του καπιταλισμού μέχρι την σύγχρονη χρηματιστικοποίησή του, όσοι προσπαθούν να διατηρήσουν την οικονομική τους ισχύ καθώς και όσες προσπαθούν να την κλονίσουν έχουν χρησιμοποιήσει τις γάτες σε αυτές τις προσπάθειές τους. Βασιλιάδες και λόρδοι στον Μεσαίωνα ντύνονταν σαν λέοντες, ενώ αντιφρονούντες του μεσαιωνικού καθεστώτος αναγνωρίζονταν μέσα από τις σχέσεις τους με οικίστιες γάτες, που θεωρούνταν και αυτές με τη σειρά τους αντικαθεστωτικές.

Η καπιταλιστική αυτοκρατορία της Μεγάλης Βρετανίας υιοθέτησε το σύμβολο του λέοντα ενώ μερικές από τις πιο ισχυρές εργατικές αντικαπιταλιστικές δράσεις είναι γνωστές ως «απεργίες αγριόγατων» (wildcat strikes). Τον 18ο αιώνα Γάλλοι και Αιτινοί επαναστάτες ονομάζονταν υποτιμητικά τίγρεις από τους συντηρικούς αντιπάλους τους, ενώ τον 20ο αιώνα το Κόμμα των Μαύρων Πανθήρων ισχυρίστηκε ότι ο καπιταλισμός ήταν ένα θεμελιωδώς ρατσιστικό σύστημα απαιτώντας την ανατροπή του.

Αυτή η αφήγηση του οικονομικού μας παρελθόντος, από την οπτική των αιλουροειδών, φανερόνεται πως ο Μαρξισμός όχι μόνο έχει τη δυνατότητα να αποτελέσει μελλοντικά ένα διαειδικό εγχείρημα, αλλά το έχει ήδη πετύχει. Ταυτόχρονα, χρησιμοποιώντας αυτή τη γνώση και αυτές τις γατόμορφες ιστορίες που παρουσιάζονται εδώ, το *Marx for Cats* προτείνει το συλλογικό σχεδιασμό ενός νέου μέλλοντος. Το μέλλον αυτό θα αναγνωρίζει το έργο που έχουν επιτελέσει τα αιλουροειδή για τους Μαρξιστές και θα διερωτάται: τι πολιτικές δεσμεύσεις μπορούν να κάνουν οι Μαρξίστριες προς τις γάτες;

Οι σχέσεις της ανθρωπότητας με τα μη-ανθρώπινα

όντα είναι μη βιώσιμη και αντικείμενο εκμετάλλευσης. Παρόλα αυτά, πολλοί κάτοικοι του Παγκόσμιου Βορρά, και οι περισσότεροι Μαρξιστές συνεχίζουν να συμπεριφέρονται όπως άλλοτε...

Σαν τα μη ανθρώπινα όντα να θεωρούν την εκμετάλλευσή τους δικαιολογημένη.

Σαν η βιομηχανική κτηνοτροφία να αποτελεί μια αποδεκτή κοινωνική πρακτική.

Σαν ο Μαρξισμός να μην χρειάζεται να αναπτύξει και να συμπεριλάβει νέους πληθυσμούς, και μεταξύ αυτών, νέα είδη.

Δυστυχώς η τραγική κατεύθυνση που ακολουθεί ο καπιταλισμός και η αίσθηση αναγκαιότητας που μας ξυπνάει, μας ενθαρρύνει να αγνοήσουμε τις ανάγκες και τη δυνατότητα αυτενέργειας των ζώων και να τα αντιμετωπίσουμε σαν δικές μας ιδιοκτησίες τις οποίες θα χειραγωγούμε. Ωστόσο, θα πρέπει να επικρίνουμε και να απορρίψουμε αυτή την πρόκληση. Η μαζική σφαγή των ζώων στο βωμό του κέρδους, σε συνθήκες που προωθούν τη δημιουργία και διασπορά ζωονοσογόνων ασθενειών είναι ξεκάθαρα πλέον απειλή. Πόσους ακόμα θανάτους, “ελέγχους πληθυσμών” ή ζωοκαλλιέργειες θα δούμε πριν καταφέρουμε να ενστερνιστούμε και να διατυπώσουμε θεωρητικά μια διαφορετική ιστορία για τα ζώα και κατα συνέπεια ένα διαφορετικό μέλλον;

Ο μαρξισμός χρειάζεται περισσότερη ισότητα αλλά και μετριοπάθειά προς τα πολλά είδη φυτών και ζώων που αποτελούν την αφαιρετική ιδέα που εμείς αποκαλούμε “φύση”. Τα μη ανθρώπινα όντα και οι Μαρξίστριες χρειάζονται το ένα το άλλο, αν πρόκειται το κάθε ένα από αυτά να αντέξει και να ευδοκιμήσει, μέσα και πέρα από έναν καπιταλιστικό κόσμο. Ο Αργεντινός Μαρξιστής Τσε Γκεβέρα έκανε κάποτε την εξής αξέχαστη παρατήρηση: «Με το ρίσκο να φανώ γελοίος επιτρέψτε μου να πω ότι ο πραγματικός επαναστάτης καθοδηγείται από τρομερά συναισθήματα αγάπης». Για πάρα πολύ καιρό, οι γάτες και στην πραγματικότητα όλα τα ζώα έχουν αποκλειστεί από την αίσθηση αυτού του στοργικού, επαναστατικού αγκαλιάσματος.

LCLB

Leigh Claire La Berge, επί του παρόντος υπότροφος Humboldt στο Ελεύθερο Πανεπιστήμιο του Βερολίνου, είναι αναπληρώτρια καθηγήτρια στο Πανεπιστήμιο City της Νέας Υόρκης και συγγραφέας του υπό έκδοση βιβλίου *Marx for Cats: A Radical Bestiary is under contract with Duke University Press*. Στο παρελθόν έχει δημοσιεύσει κείμενα για την αφαίρεση της χρηματοοικονομίας στη μυθολογία (Oxford University Press, 2014), καθώς και για την αποεμπορευματοποίηση της εργασίας στη σύγχρονη τέχνη (Duke University Press, 2019).

MACHEN MENSCHEN IHRE EIGENE GESCHICHTE (UND RELIGION)?

Die Grundannahme der marxischen Religionskritik führte zur Kritik der Gesellschaft und der Ökonomie: Er sah Ähnlichkeiten zwischen der Religion und der kapitalistischen Gesellschaft und ging davon aus, dass die Menschen so, wie sie die Religion "erschaffen" und sich ihr unterwerfen, auch die kapitalistische Produktionsweise "erschaffen" und ihr ausgeliefert sind. Für Marx war dies mit einer Mystifikation und einem allgemeinen Macht- und Kontrollverlust der Menschen verbunden – ein Thema, das er in der Religionskritik über die Kritik an der Entfremdung bis zu seinem Konzept des "Fetischismus" in unterschiedlicher Weise zu fassen versuchte.



Kara Walker, Barack Obama as Othello "The Moor" With the Severed Head of Iago in a New and Revised Ending by Kara E. Walker, 2019, Pastel, conté crayon, charcoal on treated paper, 221,9 x 182,9 cm, The Joyner / Guiffrida Collection, San Francisco, USA © Kara Walker, Photo: Jason Wyche

HOW ARE ANTI-MARXISM, ANTI-BLACKNESS AND IMPERIALISM CONNECTED?

by Charisse Burden Stelly

The *Black Scare*, which is closely linked to anti-Blackness, can be understood as historically and contextually situated debasement, distortion, criminalization, and subjection of Blackness rooted in fear-mongering about Black social equality, political domination, and economic parity on the one hand, and with displacement, devalorization, and devaluation of whiteness on the other hand. It's also the characterization of Black agitation protests, unrest, or descent as dangerous, as antithetical to the interests of the United States, and/or as spurred by or susceptible to foreign or outside influence or agitation. The *Black Scare* has historically been a means of maintaining what we might call the "badge of slavery", that has legitimated the economic, social, and ideological denigration of Blackness. And this is

particularly important because Black assertion is considered to be a form of radicalism because it is a fundamental challenge to the white supremacy that is foundational to and constitutive of the United States.

The *Red Scare*, which is linked to anti-communism/anti-Marxism, is the criminalization and condemnation of anti-capitalist ideas, politics and/or practices through discourses of radical takeover, of infiltration, and disruption of the American way of life as a means of maintaining a society organized along class and race lines and dominated by a majority white capitalist elite. After 1917, The *Red Scare* was prominently articulated through the specter of the communist or the Bolshevik and the fellow traveler (so one who didn't necessarily belong to a party, but who espoused those ideas).

The *Red Scare* is a process by which a fear, hatred and obsession with communism and with radicalism writ large help to mold the United States into what it became throughout the 20th century (extending into 21st century) and whereby militant challenges to the status quo came to represent a danger to the nation attributed to agitators or plotters or traders or conspirators.

Governance aimed at managing and criminalizing racial and political others who threatened to upend or transform the racialized class order actually stoked white supremacy and cross-class collaboration among white folks that has obfuscated economic exploitation in the interests of the ruling class. This is the basis of the anti-communist/anti-Marxist mode of governance which includes all three branches of government (also state and local governments) and has been maintained through repressive action, intentional inaction, and also stifling reaction. Anti-communism/anti-Marxism as a mode of governance uses public authority and societal self-regulation to diffuse throughout society penalty for (and the marginalization regulation and criminalization of) ideas and beliefs that because they challenge racial capitalism and its foundations (not least racial hierarchy, economic inequality and class antagonism) are rendered communist and therefore antithetical to, or threatening or dangerous to "true Americanism." [...]

These were especially prominent during the era of what we might call the first cold war at this point, because we're probably barreling toward another, if not already firmly in one anti-communist/anti-Marxist governance is facilitated through an anti-radical state apparatus that encompasses all three branches of government. And then of course, public authorities aimed to eject, punish, and neutralize communists and their fellow travelers and sympathizers. And those were broad designations that included anybody who criticized or sought to transform a racial capitalist society. And this includes peace activists, civil rights leaders, dissident artists, and progressive labor organizers of all types. That is to say: anti-communism/anti-Marxism is not just about communists, it's about people who are challenging some aspect of the status quo, who could then be red-baited as communist to protect racial capitalism against the threat of radical transformation. In effect, anti-communist/anti-Marxist governance as a product of two world wars and numerous revolutions that reflected a failure of the United States to adjust to power, political or revolutionary ramifications that confronted the 20th century world (and now the 21st century). In other words, anti-communist/anti-Marxist governance is a backlash to these phenomenons. It imposes a uniformity on communism and all that is said to be linked to it, positioning them as a preeminent threat to US national security and societal organization. And that then encourages an international strategy of military containment and rollback. Domestically, rigid and repressive opposition to change an imposition of adherence to the status quo allows for the vehement attack and discrediting of even reformist ideas and policies (historically, this is like The New Deal) and the eraser of any distinction between act, intention, and ideas. And importantly, through this regime, property becomes conflated with sort of life or human life such that an attack on a property takes on an enormous challenge to the state. [...]

Hundreds of thousands of individuals live in fear and hold their thoughts and opinions to themselves because the atmosphere of freedom is poisoned by the fact that repressive laws are passed. People might not want to join a March or protest or might feel that they need to speak out against something that is characterized as communist or radical like Black Lives Matter, for example, simply because laws and policies exist

that repress them. So the soft power of anti-communist/anti-Marxist governance means that racially, politically minoritized people are forced to genuflect to the status quo lest they'd be marginalized, excluded, criminalized, physically attacked or worse. Likewise, ordinary citizens under the influence of anti-communist/anti-Marxist governance are conditioned to be hostile to and prejudice against communities and other communists, and other political militants, and to enact private anti-communist/anti-Marxist actions. These individuals include landlords, private employers, book publishers, those working in mass media, teachers, all around people espouse this rhetoric about communism or socialism that they know nothing about, but this is because they're conditioned by the extant society. [...]

In reality, what anti-communism/anti-Marxism does is to transform anything counter-hegemonic or non-conforming into subversion, foreignness, or disloyalty by punishing it as communist, communist inspired, or communist infiltrated and therefore illegal, illicit or criminal. As such, US racial capitalism in the society that engenders is one of the most repressive of all western countries. It has adopted legislation and practices that actually represses democratic liberties more so than any other country in the west. It has refused to accommodate not only communism, but dissenting thoughts and actions of all kinds. And this is relatively—it's not that it's only the United States, but it's relatively unique to the United States. And the United States actually has imported those policies abroad through its practices of imperialism, legitimating a repressive domestic and interventionist foreign policy through aggressive rhetoric, coercion of loyalty, grilling people on whether or not they are communists. And if they are considered to be communist or have been communist or socialist or whatever, they're sort of hampered from holding leadership positions. And then there's also widespread prosecution and persecution.

CBS

Excerpt from a talk prepared for the Albuquerque Anti-War Coalition's Anti-Communism & Imperialism panel discussion, where Dr. Charisse Burden Stelly discussed how anti-communism and anti-Blackness are intrinsically intertwined structures of white supremacist and capitalist control.

Charisse Burden Stelly is assistant professor of Africana studies and political science. Her research interests include racial capitalism, structural racism, anticommunism, and twentieth century Black anticapitalist thought, in particular, that of W.E.B. Bois. Besides her academic work, she is also a member of The Black Alliance for Peace.



Präparat eines Humboldt-Pinguins (undatiert), © Deutsches Historisches Museum

WAR MARX EIN OKO?

Die Grenzen des Kapitalismus zeigte Marx im Bezug zur Natur auf. Das industrielle Wachstum und die damit zusammenhängenden versklavenden Arbeitsverhältnisse verursachten Umweltverschmutzung, den steigenden Bedarf nach Rohstoffen, die Agglomeration von Menschen in Städten und die Trennung zwischen Land und Stadt. Bruno Kern schreibt im Ausstellungskatalog des Deutschen Historischen Museums: „Immer wieder stößt man bei ihm [Karl Marx] – und seinem Freund Friedrich Engels – auf deutliche Hinweise, dass der kapitalistische Produktionsprozess seine eigenen Grundlagen zerstört: Er verschleißt nicht nur die Arbeiter und Arbeiterinnen, sondern auch die Natur, den Grund und Boden. „Der Gipfel dieser «Selbstverschacherung» des Menschen, so Friedrich Engels 1844, sei die Verschacherung der Erde selbst.“

QUI A TUÉ MON PÈRE?

par Édouard Louis

Les problèmes ont commencé dans l'usine où tu travaillais. [...] Un après-midi nous avons reçu un appel de l'usine pour nous prévenir qu'un poids était tombé sur toi. Ton dos était broyé, écrasé, on nous a dit que tu ne pourrais plus marcher pendant plusieurs années, plus marcher.

Les premières semaines tu es resté complètement au lit, sans bouger. Tu ne savais plus parler, tu ne pouvais plus que crier. C'était la douleur, elle te faisait te réveiller la nuit et crier, ton corps ne pouvait plus se supporter lui-même, tous tes mouvements et tes déplacements les plus minuscules réveillaient tes muscles ravagés. Tu prenais conscience de l'existence de ton corps dans la douleur, par elle.

En mars 2006, le gouvernement de Jacques Chirac, président de la France pendant douze ans, et son ministre de la Santé Xavier Bertrand, ont annoncé que des dizaines de médicaments ne seraient plus remboursés par l'État, dont, en grande partie, des médicaments contre les troubles digestifs. Comme tu devais rester allongé toute la journée depuis l'accident et que tu avais une mauvaise alimentation, les problèmes de digestion étaient constants pour toi. Acheter des médicaments pour les réguler devenait de plus en plus difficile. Jacques Chirac et Xavier Bertrand te détruisaient les intestins.

En 2007, Nicolas Sarkozy, candidat à l'élection présidentielle, mène une campagne contre celles et ceux qu'il appelle les assistés, et qui selon lui, volent l'argent de la société française parce qu'ils ne travaillent pas. Il déclare : « le travailleur [...] voit l'assisté s'en tirer mieux que lui pour boucler ses fins de mois sans rien faire. » Il te faisait comprendre que si tu ne travaillais pas tu étais en trop dans le monde, un voleur, un surnuméraire, une bouche inutile aurait dit Simone de Beauvoir.

En 2009, le gouvernement de Nicolas Sarkozy et son complice Martin Hirsch remplacent le RMI, un revenu minimum versé par l'État français aux personnes sans travail, par le RSA. Tu touchais le RMI depuis que tu ne pouvais plus travailler. Le passage du RMI au RSA visait à « favoriser le retour à l'emploi », comme le disait ce gouvernement. La vérité, c'était que dorénavant tu étais harcelé par l'État pour reprendre le travail, malgré ta santé désastreuse, malgré ce que l'usine t'avait fait. Si tu n'acceptais pas le travail qu'on te proposait, ou plutôt qu'on t'imposait, tu allais perdre ton droit aux aides sociales. On ne te proposait que des emplois à mi-temps épuisants, physiques, dans la grande ville à quarante kilomètres de chez nous. Payer l'essence pour faire l'aller-retour tous les jours t'aurait coûté trois cents euros par mois. Au bout d'un certain temps, pourtant, tu as été obligé d'accepter un travail de balayeur dans une autre ville, pour sept cents euros par mois, penché toute la journée à ramasser les ordures des autres, penché, alors que ton dos était détruit. Nicolas Sarkozy et Martin Hirsch te broyaient le dos.

€

Édouard Louis is a French writer, activist, and translator. Born in a working-class family in Northern France, his fiction is a coming to terms with his conflictual relationship vis-à-vis his social background, as a gay man and a new member of France's intellectual elite, also seen as transclass individuals.

MARXISM & DISABILITY

by Keith Rosenthal

Марксизм – это прежде всего теория по осмыслению исторических процессов, формирующих человеческое общество. Марксизм утверждает, что общественные отношения и социальные конструкты являются диалектической функцией человеческой деятельности в контексте особых социо-экономических материальных условий. Таким образом, исторические формы человеческого общества не являются статичными и неизменными или подвластными «божественному», «природному» и прочим негибким законам.

Несмотря на то, что это понимается не всеми, инвалидность на самом деле как раз и является социальным конструктом, причем относительно современным. Инвалидность как административная, экономическая и экзистенциальная классификация особой формы человеческого существования исторически возникла с наступлением и распространением капиталистических режимов социо-экономических отношений. Разумеется, человеческие виды всегда демонстрировали обширный спектр различных психологических и физиологических характеристик. Врожденные либо приобретенные вариации в умственном и физическом воплощении человека являются изначально присущим и важным аспектом жизни и развития видов.

Однако, такие вариации (или «отличия», «нарушения», «дефекты» и пр.) стали служить категориальной основой для того, чтобы рассматривать, отделять и маргинализировать людей с инвалидностью как социальный класс лишь в недавние периоды истории человечества. На сегодняшний момент имеется более чем достаточно археологических и антропологических доказательств, что многими тысячелетиями во множестве разных геосторических обществ люди с рядом травм, недугов и аномальных черт были интегрированы в общество и играли в нем свою роль на относительно равных эгалитарных началах с им подобными (сюда входит то, что теперь именуется глухотой, слепотой, сумасшествием, карликовостью, расстройством интеллекта и пр.).

Что касается форм производства и распределения, то эти общества большей частью действовали согласованно либо сообща. Труд был коллективным усилием, а темп и условия труда во многом задавались предрасположенностью к нему тех, кто непосредственно выполнял работу, и адаптировались под них. Данные социо-экономические формы понемногу даже продолжили свое существование в сельских поселениях и деревнях более поздних феодальных обществ.

Но в конечном итоге такие способы существования были полностью подорваны гегемонией подкрывшегося современного капитализма. В «Капитале» Карл Маркс подробно описывает насильственный процесс, в результате которого люди были отделены от своей земли, их индивидуальная рабочая сила превращена в товар, а сам рабочий процесс оказался подчинен абсолютной власти и узким ориентированным на прибыль интересам хозяев-капиталистов и бюрократизму капиталистического государства.

Наша современница, исследовательница марксистской теории инвалидности и активистка по защите прав людей с инвалидностью Марта Рассэл [Marta Russell], так объясняет значение этого процесса для тех, кого сочли бы «людьми с

инвалидностью»:

Товарное общество превратило саму рабочую силу в товар. Промышленный капитализм одновременно создал и класс пролетариев, и класс людей с инвалидностью; последние не соответствовали стандартной рабочей массе и, по сути, как рабочая сила игнорировались. Общество по законам рынка означало, что люди с инвалидностью, считавшиеся менее полезными в конкурентном цикле получения прибыли, были из работы исключены. В результате людей с инвалидностью стали считать социальной проблемой, что явилось оправданием тому, чтобы отделять лиц с нарушением здоровья от жизни большинства и помещать их в самые разные учреждения, включая рабочие дома, приюты, тюрьмы, колонии и коррекционные школы.

Таким образом, история капитализма – это история притеснения инвалидности, или инвалидизация. В свою очередь, инвалидизация на протяжении всей истории капитализма использовалась в качестве одного из инструментов расового, гендерного, гомосексуального, евгенического, империалистического и классового притеснения. Люди с инвалидностью до сих пор несоразмерно больше других сталкиваются с бедностью, бездомностью, безработицей, заключением под стражу, полицейским насилием и социальной неприязнью. Капитализм в целом делает человеческие виды нетрудоспособными, но особенно притесняется тот сегмент человечества, чья степень инвалидности – и предполагаемая экономическая «ценность» – переводятся в качественное «отклонение» от «нормы».

Самым значительным вкладом Маркса было, однако, то, что он предложил конкретное видение и стратегию, как человечеству можно было бы так трансформировать свои социальные структуры, чтобы более оптимально обеспечить самое свободное и полное развитие всех и каждого. Посредством сплоченной и солидарной борьбы всех притесняемых и эксплуатируемых можно выковать лучшее будущее. Будущее, в котором, если перефразировать Маркса, общество смогло бы записать на своих знаменах: От каждого по способности, каждому по потребности!

RR

Кайт Розенталь живет в г. Бостон, штат Массачусетс. Его сочинения регулярно публикуются в блоге Joan of Mark и в журнале International Socialist Review.

WOFÜR KÄMPFT MARX?

Die Wirtschaft entwickelte sich im Europa des 19. Jahrhunderts rasant, die Unterschiede zwischen Arm und Reich wuchsen. So entstand auch die Arbeiterbewegung. Karl Marx und Friedrich Engels setzten sich für eine Sozialisierung der Arbeitswelt ein und gaben dafür intellektuell formulierte Schritte zur Klassenbewusstsein vor. Für sie ist Ökonomie politisch: Die Arbeiterklasse werde durch das Bürgertum unterdrückt und ausgenutzt. Also müsse die Bourgeoisie durch das Proletariat entmachtet und abgelöst werden. Für das Verständnis des kapitalistischen Produktionsprozesses argumentierte Marx zwar mit einer philosophischen Sprache, erreichte damit trotzdem Arbeiter*innen, die sich in internationalen Bewegungen gegen kapitalistische Ausbeutung auflehnten. Die Grundthemen der marxischen ökonomischen Theorie waren die Spitze eines Denkens, das Marx ein Leben lang verfolgen würde.



Kara Walker, Untitled, 2019, from a 44-part series: Untitled, Ink, watercolor, gouache, and collage on paper, 27,9 x 21,6 cm, Private Archive Kara Walker © Kara Walker